

«Wir haben noch viel, viel zu tun»

Arbeitskreis Tourismus setzt auf Sorbentum, Bergbau, Natur- und Aktivurlaub

Um Touristen anzulocken, muss die Region mit ihren Pfunden wuchern – das war die einhellige Meinung bei der öffentlichen Beratung des Arbeitskreises Tourismus im regionalen Bündnis für Arbeit am Montagabend. Allerdings, auch da waren sich die rund 20 Teilnehmer im Bergbaumuseum Knappenrode einig: Es gibt in dieser Richtung noch erheblichen Nachholbedarf.

Der Ausgangspunkt ist klar: «Wenn der Tourismus leben soll, dann brauchen wir Gäste» , meinte Moderator Jörg Krause zu Beginn der Veranstaltung. Das mag banal klingen, führt aber zu der entscheidenden Frage: Wie lockt man mehr Gäste in die Region? Und zur Antwort der Arbeitskreis-Vorsitzenden Karin Dasler-Fleck: «Nur mit interessanten und überzeugenden Angeboten» .

Hierbei kann sich die Region nach Überzeugung des Arbeitskreises in vorderster Linie auf folgende Säulen stützen: Möglichkeiten für Natur- und Aktivurlaub, den Bergbau und das Sorbentum. Gerade an Letzterem werden die Chancen und Probleme deutlich: Das «Alleinstellungsmerkmal» Sorbentum werde noch viel zu wenig genutzt, betonte Schwarzkollms Ortsvorsteherin Gertrud Winzer. «Der Tourist liest die zweisprachigen Ortsschilder und will die Sorben sehen – er sieht sie aber kaum.» So fehlten etwa sorbische Gaststätten oder «große Anziehungspunkte, die nach außen ausstrahlen» . Ein solcher könnte ihrer Auffassung nach die geplante Krabat-Mühle in Schwarzkollm sein.

Auch wenn Winzers Vorschlag, das Personal von Gaststätten künftig in Sorbisch-Kurse zu schicken – «damit sie den Gast in dieser Sprache begrüßen können, wenn er es wünscht» – nicht jeden im Raum überzeugte, mit ihrem Fazit stimmten alle überein: «Wir haben noch viel, viel zu tun.»

Dies nämlich gilt auch für andere Bereiche – für die geplanten Tourismusprojekte im entstehenden Lausitzer Seenland ebenso wie für die Potenziale im Zusammenhang mit dem Bergbau. Oder für die Radwege in der Region, die nach Meinung der Anwesenden auch im überregionalen Vergleich hervorragend abschneiden würden – wenn sie denn ausreichend bekannt gemacht würden. Und wenn es genügend Einkehrmöglichkeiten für durstige Radler gäbe.

Etwas betrübt war Karin Dasler-Fleck in diesem Zusammenhang darüber, dass Vertreter von Gaststätten und Hotels an diesem Abend komplett fehlten. Gerade sie seien es doch, die sich einbringen müssten, um den Tourismus nach vorne zu bringen. Der Ortsvorsteher von Geierswalde, Karl -Heinz Radochla, wertete die geringe Teilnehmerzahl gar als «symptomatisch dafür, wie wenig die Bedeutung des Tourismus für die Zukunft der Region noch begriffen wird» .

Von Tim Albert